

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold a. N. — Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.60 RM. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpfennige. Die Anzeigen der Zeitung infolge ihrer Gewalt oder ihrer Unschicklichkeit nicht zu veröffentlichen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 43

Am Freitag Montag den 22. Februar

1926

Regierung, Reichstag und Finanzen.

Von Minister a. D. Hermann Dietrich, M. d. R.

Die Absicht des Hauptausschusses des Reichstages, in dem bisherigen Eilzugtempo die Beratungen des Haushaltsplanes 1926/27 zu Ende zu führen — die Hälfte des Haushalts ist bereits erledigt — fand eine unliebsame Unterbrechung in dem Wunsch des Reichsfinanzministers Reinhold und des Reichskanzlers Luther, im Ausschuss zu Worte zu kommen und die Finanzlage darzulegen. Dieser Wunsch hatte einen sehr triftigen Grund und dieser Grund besteht darin, daß das Programm des Herrn Reinhold auf Steuerentlastung natürlich nicht durchführbar ist, wenn der Reichstag große Ausgaben beschließt, die ganz gleichgültig für welche Zwecke sie notwendig werden, den Ausfall, der aus den Steuerermäßigungen sich ergibt, vermehren. Die Situation war dadurch kritisch geworden, daß der Ausschuss für Sozialpolitik sich die Tage vorher mit der Erwerbslosenunterstützung beschäftigt und die Beschlüsse dieses Ausschusses eben auf dem Wege zum Hauptausschuss waren, der sie auf ihre finanzielle Tragbarkeit hin zu prüfen hat. Die Kunst war die, die Mahnung zur Sparsamkeit und die Erzeugung der Bereitwilligkeit des Reichstages dazu vor die Beschlußfassung über die Arbeitslosen-Unterstützung zu bringen.

Die Sache ging zunächst gut. Der Saal des Hauptausschusses wimmelte von Ministern, Abgeordneten und Geheimräten, und Herr Reinhold erhielt das Wort, um noch einmal seinen bereits im Plenum erörterten Standpunkt auf Steuerentlastung zu begründen und zugleich seinen Appell an die Sparsamkeit anzubringen. Er verwies darauf, daß das Finanzprogramm den Zweck habe, die Wirtschaft zu erleichtern und in Gang zu bringen, daß zu diesem Zweck auch beabsichtigt sei, der Eisenbahn Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Aufträge, welche die Eisenindustrie belegen sollen, alsbald vergeben kann. Er erklärte, daß das Budget 25/26 am 1. April voraussichtlich schon das Reich im Monat 40 bis 50 Millionen kosten. Der Ertrag der Einkommensteuer und der Zölle sei für das laufende Budgetjahr höher als erwartet, allerdings seien Ausfälle an Vermögens- und Erbschaftsteuer eingetreten. Ueber das interessante Kapitel der Kassenbestände, Betriebsmittel, der Ausgabenrückstände, der Rückstellungen und wie diese Dinge alle heißen, orakelte er etwas dunkel, meinte aber im wesentlichen, daß an solchen „beliebten Sachen“ so viel vorhanden sei, daß das Reich nicht so geschwind in Verlegenheit geraten werde. Sodann gab er noch einmal die Mittel an, mit denen er den Ausfall, den seine Steuerprojekte verursachen, decken will, und zwar sind es

133 Mill. Müllergewinn 1926

47 Mill. Minderausgaben im Etat der Reichsbahn,
170 Mill. verfügbare Kassenbestände unter Mitverwendung eines etwaigen Ueberschusses aus 1925,
197 Mill. Anleihe (127 Mill. Extraordinarium und 70 Mill. letzte Rate S.C.-Schahenweisungen)

550 Mill. RM.

Der Finanzminister suchte sodann ein Bild zu geben, wie sich die Dinge im Jahre 27/28 entwickeln werden, in welchen die direkten Reparationsleistungen des Reiches von 496 Millionen auf 965 Millionen hinausgehen, also fast um eine halbe Milliarde steigen. Er rechnete heraus, daß im Jahre 27 die Ausgaben um fast 300 Millionen RM. zurückgehen werden, hauptsächlich, weil ein Teil der jetzt noch laufenden Kriegslasten wegfällt und fand so heraus, daß er im Jahre 27/28 nur 214 Millionen mehr brauchen werde. Außerdem berechnete er, daß auch im außerordentlichen Haushalt Ersparnisse in Höhe von 156 Millionen eintreten würden, der Gesamtmehraufwand eigentlich nur 66 Millionen betragen werde.

Ohne Prophetengabe kann man nicht sagen, ob diese Ersparnisse wirklich im Jahre 27/28 eintreten werden. Nicht so wenigstens wird es davon abhängen, welche Summen wir für die Arbeitslosen aufwenden müssen und ob wir es bei den bisherigen Beamtengehältern, namentlich für die unteren Klassen, belassen können; ferner, ob die Reichsregierung den Stürmen gewachsen ist, die aus den Kreisen der Bedrängten und Vertriebenen, Pensionäre und Kriegsopfer im Anschluß an die beabsichtigte Steuerentlastung im Auge sind. Bringt die Regierung die Rücklichtlosigkeit auf, allen diesen Anforderungen zu begegnen, dann ist allerdings damit zu rechnen, daß sie trotz der Steuerentlastung sich durchschlagen wird, denn zum mindesten werden die Zölle und die Einkommensteuer in den kommenden Jahren in ihren Erträgen wachsen, voraussichtlich auch die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer sich erhöhen. Schließlich sind ja auch noch einige Reserven beim Brauntweinmonopolamt und bei der Post, die nutzbar gemacht werden können, und endlich wird ja, wie die Pressenanleihe neulich gezeigt hat, auch wieder ein Markt zur Unterbringung von Staatsanleihen sich bilden.

Der Kampf geht also darum, wie ich mich neulich bei der Beratung im Plenum des Reichstages ausdrückte, das Finanzprogramm der Regierung durch brutale Sparsamkeit, die auch auf die Länder und Gemeinden sich auswirken muß, durchzuführen. Beides geht nicht: Steuerentlastung und Mehrausgaben gleichzeitig. Man kann nur den einen Weg gehen. Die Regierung geht den ersteren.

Allerdings passierte schon bei der Abstimmung darüber, ob alsbald in die Beratung eingetreten werden soll, ein Malheur, indem dieser Wunsch der Regierung vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei abgelehnt wurde, während die gesamte Linke, von den Demokraten bis zu den Sozialdemokraten, bereit war, sofort in die Diskussion einzutreten. Ein böses Omen, das den ganzen Fortschritt des Reichskanzlers herdoorrief. Aber auf Regen folgt Sonnenschein und wenn es auch Herrn Luther nicht gelang, die nunmehr folgende Beratung der Beschlüsse des Sozialen Ausschusses zur Erwerbslosenunterstützung hinauszuhalten, so gelang es doch, dem Zentrum, das in der Zwischenzeit eingeleitet hatte, daß es falsch marschiert war, mit einem neuen Antrag die Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung auf Freitag zu verlagern, so daß wenigstens die Entscheidung in dieser Sache erst fällt, wenn die Besprechung der Ausführungen des Finanzministers stattgefunden hat. Die Regierung hätte sich diese — sagen wir einmal wenig erfreulichen — Vorgänge ersparen können, wenn Herr Luther einsehen wollte, daß der Reichstag nicht ein Bürgerauschuss ist, den man einfach zwingen kann.

Die rechtliche Stellung der Reichsbahn und ihrer Beamten

In letzter Zeit sind in der Presse mehrfach Artikel über die rechtliche Stellung der Reichsbahn als Behörde und ihrer Bediensteten als öffentliche Beamte erschienen. Von zuständiger Stelle wird uns hierzu folgendes geschrieben:

Während des letzten Jahres sind u. a. seitens des Reichsgerichts 1 Strafsenat vom 27. Okt. 1925, des Bayerischen Obersten Landesgerichts, 1 Strafsenat vom 28. April 1925 und des Oberlandesgerichtes Stuttgart vom 8. Juli 1925 grundlegende und interessante Erkenntnisse veröffentlicht worden, die entsprechend ihrer Bedeutung und Tragweite für unser wirtschaftliches und soziales Leben in den Kreisen, die es insbesondere angeht, noch nicht die ihnen gebührende Beachtung und Verbreitung gefunden zu haben scheinen.

Es handelt sich hierbei um die Frage nach dem Charakter der Reichsbahndienststellen als Behörden und deren Bediensteten als öffentliche Beamte, vorzugsweise im Sinne des Strafrechts. Nachdem diese Frage nach Umwandlung des Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“ in die „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft“ in die „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft“ hin und wieder, vor allem seitens einiger unterer Gerichte, verschiedentlich beurteilt worden war, ist sie nunmehr von den genannten hohen Gerichten in den oben erwähnten Entscheidungen nach der beiderseitigen Richtung hin im Verein mit der maßgebenden Literatur ausdrücklich und uneingeschränkt bejaht worden. Auch die Begründung zum Reichsbahngesetz und dem Reichsbahn-Personal-Gesetz läßt sich zwingenderweise nur in diesem Sinne verstehen. Wenn auch einzuräumen ist, daß die Stellen der Deutschen Reichsbahngesellschaft nach Paragraph 17, Absatz 1 des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924, das Verhältnis der Reichsbahngesellschaft und ihrer Bediensteten in Verbindung mit der Satzung und dem Reichsbahn-Personalgesetz vom 30. August 1924 ordnet, zwar keine unmittelbaren Behörden oder amtliche Stellen des Reiches mehr sind, so ist doch nicht zu übersehen, daß diese nach Absatz 2 (ebenda) ihre öffentlich-rechtlichen Befugnisse in gleichem Umfang behalten haben, wie sie bisher den Stellen des Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“ zustanden. Es folgt hieraus, daß sie, wenn auch nicht unmittelbare Organe der Staatsgewalt, so doch eine öffentliche Anstalt und mittelbare Behörden geblieben sind. Der Daseinszweck, die Organisation und der ganze Aufbau der Gesellschaft ist bei allen äußerlich privatwirtschaftlichem Einschlag überwiegend öffentlich-rechtlicher Art. Die Reichsbahndienststellen sind zu mittelbaren Reichsbehörden geworden, weil sie mittelbar unter der Autorität des Reichs staatliche Aufgaben wahrzunehmen haben. Die hierauf abzielenden, gesetzlich eingeräumten Rechte und Pflichten im Einzelnen aufzuzählen, würde an dieser Stelle zu weit führen.

Zusammenfassend sei hier nur soviel festgestellt, daß es abwegig wäre, die Reichsbahn-Gesellschaft als private Aktiengesellschaft zu bezeichnen und ihren Beamten den Charakter von öffentlichen Funktionären mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten abprechen zu wollen. Die Reichsbahnbeamten sind Beamte auch im Sinne des Strafrechts. Es sei hierfür nur auf Paragraph 23 des Reichsbahngesetzes und insbesondere auf das Reichsbahn-

personalgesetz verwiesen. Aus letzterem ergibt sich ohne weiteres infolge der Dienstpflichten, Anstellung, Bereidigung, Dienststrafrecht und des Rechtsweges für die vermögensrechtlichen Ansprüche, daß ein öffentlich-rechtliches Anstellungsverhältnis vorliegt.

Wenn auch einige untergeordnete Gerichte hin und wieder einen anderen Standpunkt einnehmen, kann im eigenen Interesse des reisenden Publikums nur dringend davor gewarnt werden, insbesondere auf bahnpolizeilichem und strafrechtlichem Gebiet, hieraus etwaige übereilte und unbedachte Folgerungen zu ziehen.

Widersehlichkeiten — einerlei ob gegen Beamte, Angestellte oder Arbeiter der Reichsbahn, die in rechtmäßiger Ausübung der ihnen anvertrauten öffentlichen Gewalt handeln, — Beamtenbeleidigungen, Fahrartenbetrügereien, und ähnliche Eisenbahndelikte werden nach wie vor unnachlässig nach den einschlägigen, verschärften strafrechtlichen Bestimmungen verfolgt und geahndet.

Zu einem derartigen Vorgehen sieht sich die Reichsbahnverwaltung umso mehr schon aus der einfachen Erwägung heraus veranlaßt, als im umgekehrten Falle der Bedienstete auch bei dienstpolizeilichen Vergehen, ebenso wie der eigentliche Reichsbeamte den strengen Bestimmungen des Reichsdienststrafrechtes unterworfen ist und vor allem auch bei den diesbezüglichen Vergehen und Verbüchungen gegen die ordentlichen Strafgesetze all die qualifizierten Momente eines Beamtendeliktes gegen ihn unnachlässig zur Anwendung kommen.

Tirol gegen Kamel

Innsbruck, 20. Febr.

Es war vorauszu sehen, daß die Rede des Bundeskanzlers Dr. Kamel in Tirol mit Widerspruch aufgenommen werden würde. Die Großdeutsche Volkspartei hat eine Vollversammlung abgehalten. Bei dieser Versammlung teilte der Obmann der Volkspartei Dr. Straffner mit, daß sich der Ausschuss der Großdeutschen Volkspartei mit der Rede des Bundeskanzlers befaßt habe. Mit ganz besonderer Spannung habe man die Ausführungen des deutschen Außenministers Dr. Stresemann vernommen, der Mussolini eine ziemlich deutliche Antwort gegeben habe. Nun habe man aber von Dr. Kamel eine Rede zu hören bekommen, die in Tirol auf das allerschwerste enttäuscht hat. — Die Schlussfolgerungen Kamels müßte man verurteilen. Der Ausschuss habe daher folgende Entschließung gefaßt:

„Der Ausschuss verurteilt auf das Schärfste die verfehlten Schlussfolgerungen, die Bundeskanzler Kamel aus den eigenen Feststellungen über die Bedrückungen der Südtiroler gezogen hat und insbesondere darunter jene, wonach die Südtiroler Frage eine interne Angelegenheit Italiens sei. Er verurteilt auch die schmähliche Haltung, die offensichtlich den Namen Südtirol vermeidet und hält daran fest, daß die Südtiroler Frage vorangelegt werden müsse, wenn den Südtirolern nicht die volle kulturelle Autonomie gewährleistet wird, wie sie einer Minderheit auf Grund der ausdrücklichen italienischen Versprechungen gebührt. Die Partei verlangt daher den Rücktritt eines Ministers, das durch seine Erklärung angesetzt hat, daß es für die über allem stehende Südtiroler Frage kein Interesse besitzt.“

Die Akademikervereinigung von Tirol, d. i. die führende Gruppe der christlich-sozialen Intelligenz im Lande, hat zu den Erklärungen der Bundesregierung über das Verhältnis zwischen Österreich und Italien Stellung genommen. Mit Entrüstung wurde der Gebrauch des Wortes „Oberösterreich“ als die Verleugnung unseres ehrlichen Landesnamens gebrandmarkt und ausgesprochen, daß die Ablehnung dieses Namens eine ungeheure Mißachtung Tirols darstellt. Die Mißachtung würde die schärfsten Konsequenzen bringen. An die tirolischen National- und Bundesräte in Wien wurde ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt:

„Die Tiroler Akademiker-Vereinigung in Innsbruck als die berufene Vertreterin der Tiroler Interessen hat mit größter Entrüstung aus der Rede des Bundeskanzlers die Preisgabe der Landeseinheit und die Verleugnung Südtirols entnommen. Sie fordert mit einhelligem Beschluß schärfste Stellungnahme seitens der tiroler National- und Bundesräte.“

Kamel und Mussolini

Rom, 20. Febr. „Agenzia Stefani“, meldet: Nachdem Mussolini den ausführlichen Text der Rede des österreichischen Bundeskanzlers Kamel gelesen hatte, beauftragte er sofort den italienischen Gesandten in Wien, von dem Bundeskanzler genaue Aufklärung über einige Punkte seiner Rede zu verlangen. Der italienische Gesandte hat bereits die erste Besprechung mit Kamel gehabt.

Neues vom Tage

Deutschnationaler Antrag auf Revision der Verfassung
 Berlin, 20. Febr. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Reichsverfassung auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen einer Revision unterziehen soll und zwar u. a. in der Richtung: 1. daß Artikel 54 aufgehoben oder mindestens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt abgeändert wird, 2. daß neben dem Reichstage als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner oder direkter Wahlen bestellt werden. — Der Artikel 54 bestimmt: Der Reichszentralrat und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

Friedensmiete erst ab 1. Juli

Berlin, 20. Febr. Der Steueraussschuß des Reichstages beschloß nach eingehender Beratung, die für die Hausmieten maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, insbesondere auch die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent erst ab 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

Der neue italienische Botschafter

Berlin, 20. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, ist Graf Aldobrandi, zurzeit in Buenos Aires, zum italienischen Botschafter in Berlin an Stelle des Grafen Bosdari ernannt worden. Aldobrandi war während des Krieges Kabinettschef, später wirkte er in Sofia und Kairo, zuletzt in Argentinien.

Verhaftung des größten internationalen Hochaplers

Berlin, 20. Febr. Zur Verhaftung des internationalen Hochaplers Armand Schomb in Fiume wird noch bekannt, daß Schomb allein in Berlin unter dem Namen Privatier Georg Martens 800 000 Mark erschwindelte. In New York betrieb er vor seiner Ankunft in Berlin unter dem Namen Armand Schomb ebenfalls Scheckerschwindelen und brach aus dem Gefängnis aus. Von Frankreich wurde er unter dem Namen G. Le Prevost polizeilich gesucht. Dort erbeutete er nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als 6 Millionen Franken. Martens ist einer der größten internationalen Scheckbetrüger, mit denen sich die Kriminalbehörden je beschäftigt haben. Auch in Fiume hatte er bereits mit Scheckerschwindelen begonnen. Der Verhaftete wird zunächst nach Berlin ausgeliefert werden.

Berlängerung der Kammelsfrist für den Umtausch von Anleihealtbesitz

Berlin, 20. Febr. Der Reichsfinanzminister hat die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen alten Besizes bis zum 31. März 1926 verlängert. — Nun kommt also doch eine Verlängerung der Kammelsfrist der Reichsanleihen alten Besizes. Es ist anzunehmen, daß der größte Teil der Inhaber dieser alten Anleihen die Anmeldung schon vorgenommen haben, aber die Geschäfte bei den Vermittlungsstellen, den Sparkassen und Banken, haben sich derart gehäuft, daß diese Verlängerung notwendig wurde. Der Reichsfinanzminister erklärt in der Bekanntmachung, daß eine weitere Verlängerung ausgeschlossen sei. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entsprechen die Anmeldungen von Anleihealtbesitz durchaus den Erwartungen. Man hatte diesen Altbesitz ursprünglich auf 20 Milliarden eines Gesamtanleiheumschlages von 70 Milliarden geschätzt. Nach den bisherigen Anmeldungen ist nun bereits zu übersehen, daß der Altbesitzbetrag keinesfalls wesentlich hinter 20 Milliarden zurückbleiben wird. Ebenso möglich ist es aber auch, daß sich bei der endgültigen Abrechnung noch ein erheblicher größerer Betrag ergibt.

Deutscher Prichstag

Berlin, 20. Febr.

Am Samstag wurde der vom Steueraussschuß empfohlene Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Lohnsteuer ohne Ausprache in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenfalls das deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1926.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Vorschläge des Haushaltsausschusses über die Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung. Danach werden die Unterstützungssätze in den Ortsklassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht. 1. für alleinstehende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 Prozent; 2. für alleinstehende Erwerbslose über 21 Jahre um 10 Prozent; 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstützt worden sind, ebenfalls um 10 Prozent. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, mit allem Nachdruck bei den Ländern dahin zu wirken, daß eine unerschöpfte Benutzung der Erwerbslosenfürsorge bekämpft und jede Mäßigkeit zur Arbeitsaufnahme wahrgenommen wird. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt für den 3., 4. und 5. ausfallenden Arbeitstag den Tageslohn, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloher erhalten würde.

Dhmann (Soz.) empfiehlt einen Antrag seiner Fraktion, wonach die Unterstützungssätze für die Hauptunterstützungsempfänger um 30 Prozent, für die Familienauschläge um 15 Prozent erhöht werden sollen.

Sartmann (Dn.) weist auf die hohen Materialkosten hin, durch die die Kostensarbeiten sehr verteuert werden.

Frau Teusch (Chr.) hebt hervor, daß es den alleinstehenden Erwerbslosen besonders schlecht ginge. Ihnen soll geholfen werden. Die Unterstützung dürfe aber nicht mehr als der Lohn sein.

Bemeter (Dn.) begründet einen Antrag, der auch von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Völkischen und der Bayer. Volkspartei unterstützt wird, die Erwerbslosenunterstützung in wesentlich erhöhtem Maße in Sachleistungen, insbesondere in Roggen, Brot, Kartoffeln usw. zu gewähren. Leider haben die Gemeinden bisher nur wenig Gebrauch von ihrem Recht zu solchen Maßnahmen gemacht und die Regierung sollte ihren Einfluß auf die Gemeinden geltend machen, ohne die Unterstützung als solche irgendwie zu beeinträchtigen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gibt zu, die die in dem Etat eingeschätzten Mittel für die Erwerbslosenfürsorge zu gering sind. Bis zur dritten Lesung soll eine Erhöhung vorbereitet werden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 22. Februar 1926.

Dienstprämie. Dem Landpostboten Chr. Friedr. Schauble in Fünfbrunn ist aus Anlaß der Zurücklegung einer 25-jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichs-Post bzw. der früheren Württ. Post- und Telegraphenverwaltung eine Dienstprämie im Betrage von 50 Reichsmark bewilligt worden.

Turnlehrgang in Altensteig. Zu dem bereits gemeldeten Turnlehrgang war am Samstag eine große Zahl Turner hier eingetroffen. Die turnerischen Übungen, bestehend aus Grund- und Schülübungen zur harmonischen Durchbildung des Körpers, fanden am Samstag von 5—9 und am Sonntag von halb 8—1 Uhr in der Turnhalle statt. — Am Samstag abend nach Beendigung der Übungen veranstalteten die Turner einen Restabend in der Traube, der äußerst anregend und gemüßlich verlief und bei dem dargetan wurde, daß es der edlen Turnerei um den ganzen Menschen zu tun ist und in welcher vorbildlicher Weise edle Geselligkeit in den Turnvereinen gepflegt werden soll und kann. In den gemeinschaftlich gesungenen Liedern, in den gesanglichen Darbietungen des Löwenquartetts, sowie in den Ansprachen des Gauvertreters, Verwaltungsaktuars Staudenmeier, Calw, und Kreisoberturnwart Kupp aus Cannstatt kam edler ge-

hunder, vaterländischer Geist zum Ausdruck und es ist gerade dieser Geist, der die Turnerei weit über den Betrieb des Sports erhebt. Kreisoberturnwart Kupp dankte in seiner Ansprache auch für die gastfreundliche Aufnahme der Turner durch die Bürger der Stadt. Am Sonntag Nachmittag machten die Turner einen gemeinsamen Rundgang um die Stadt, wobei das Kriegerdenkmal und der Waldfriedhof besucht wurden. Am Kriegerdenkmal wurde das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gesungen. Nach Beendigung des Spaziergangs folgte ein gemütliches Beisammensein im „Grünen Baum“. Zu bemerken wäre noch, daß der Turnlehrgang den Zweck hatte, den Vorturnern zu zeigen, wie sie ihr Amt auszuüben haben. Wie sie nicht allein durch ausgeglichenes technisches Können, sondern nur wenn dieses von hohem Verantwortlichkeitsgefühl, Liebe und Idealismus begleitet ist, ihre Aufgabe erfüllen können. Die ganze Veranstaltung war ein Zeugnis dafür, daß es sich bei dem Turnen nicht darum handelt, wie beim Sport Höchstleistungen zu erzielen, als vielmehr darum, daß das Turnen auch in das entlegenste Dorf getragen werde, um die deutsche Jugend zu einem gesunden und verantwortungsbewußten Geschlecht heranzuziehen. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß auch die Jugend Altensteigs und der näheren und weiteren Umgebung die richtigen Folgerungen daraus zieht und den Turnvereinen beiträgt.

In den Tod wegen verhöhlter Liebe. Am Samstag Nacht vergiftete sich der 25 Jahre alte Hermann Birkle von hier wegen verhöhlter Liebe, angeblich mit Cyanid, in der elterlichen Wohnung und war sofort tot. Birkle soll kurz vorher einem Hausbewohner gegenüber geäußert haben, daß er in einer Stunde nicht mehr lebe, was zunächst nicht ernst genommen wurde. Er schloß sich darauf in sein Zimmer ein, wo er einen Abschiedsbrief schrieb. Als seine Angehörigen Verdacht schöpften und zunächst polizeiliche Hilfe riefen, war es zu spät, den Lebensmüden zu retten.

Polizeihunde bei der Reichsbahn. Zur Sicherung der Gleisanlagen und zum Schutz der in den Tüben befindlichen Reisenden unterhält die Reichsbahn einen ausgedehnten Sicherheitsdienst, dem insbesondere auch „Bahnschutzstreifen“ zugeteilt sind. Um die Wirkung des Sicherheitsdienstes zu erhöhen und in erhöhtem Maße Diebstähle im Bahngelände zu verhindern und aufzuklären, haben die Bahnschutzstreifen jetzt speziell ausgebildete Polizeihunde als Spür- und Schutzhunde erhalten.

Von der Jagd. Uns wird geschrieben: Ehe die Befehung am Niederrhein erschien, hatte fast jede Waldung einen ansehnlichen Rehbestand. In der siebenjährigen Besatzungszeit ist er fast gänzlich vernichtet worden. In der Hauptverammlung des Bezirksvereins Mörs vom Allgemeinen deutschen Jagdschützenverein gab Rektor Otto einen Bericht über den früheren und augenblicklichen Rehbestand am linken Niederrhein. Aus ihm ging hervor, daß der einstmalige ansehnliche Rehbestand durch die Besatzungstruppen fast völlig abgeschossen worden ist. Im Baerlebuisch bei Mörs ist von hundert Rehen ein einziges übrig geblieben. Die staatlichen Forsten im Westen des Kreises Mörs bergen vielleicht noch ein Duzend Rehe. In manchen Landschaften ist diese Wildart völlig ausgerottet. Dieser Besatzungsschaden trifft nicht nur den Wildmann, sondern auch den Natursfreund. Es besteht allenthalben der Wunsch, daß die Staatsregierung in den staatlichen Forsten am linken Niederrhein möglichst bald Rehwild aussetzen möge. Ohne Rehwild fehlt diesen Waldungen ein Stück ihrer Seele. Einstimmig wurde deshalb auf der erwähnten Tagung beschlossen, den Landesverein der Rheinprovinz vom Allgemeinen deutschen

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

„Er blühte eine Weile seitwärts auf den Boden; dann reichte er ihr die Hand.“ „Nag kein, Schwester.“ sagte er ruhig; „aber — ich kann noch nicht wie ihr; muß mich immer erst besinnen, wo ich hinzutreten habe; kennt das nicht, ihr alle nicht, Schwester! Ein halbes Menschenleben, — ja, rechte, noch mehr als ein halbes Menschenleben, ist christlich Pausback überm Kopf; nur wilde See oder wildes Volk oder beides miteinander! Ihr kennt das nicht, sag' ich, das wechreil und das Gefühle, mein eigenes mit darunter; ja, ja, Schwester, mein eigenes auch, es lärmt mir noch immer in die Ohren; laßt's erst stiller werden, sonst — es geht sonst nicht!“

Die Schwester hing an seinem Halbe. „Gewiß, Heinz, groß, wir wollen Geduld haben; oh, wie gut, daß du nun bei uns bist!“

Bislich, Gott weiß woher, tauchte ein Gesicht auf und wanderte emsig von Tür zu Tür; der Heimgelächter sei gar nicht Heinz Kirch, es sei der Haffelstich, ein Raube aus dem Armenhause, der gleichzeitig mit Heinz zur See gegangen war und gleich diesem seitdem nichts von sich hören lassen. Und jetzt, nachdem es eine kurze Weile darum herumgeschlichen, war es auch in des Kirch'sche Hans gedrungen. Frau Lina griff sich mit beiden Händen an die Schläfen; sie hatte durch die Mutter wohl von jenem anderen gehört; wie Heinz hatte er braune Augen und braunes Haar gehabt und war wie dieser ein lücker wilder Dursch gewesen; sogar eine Kechnlichheit hatte man dervelst pochen ihnen finden wollen. Wenn alle Freude nun um nichts sein sollte, wenn es nun nicht der Dender wäre! Eine helle Röte schlug ihr ins Gesicht; sie hatte ja an dieses Menschen Hals gehangen, sie hatte ihn gewiß — Frau Lina vermied es plötzlich, ihn zu berühren; maßlos aber und desto hier hausteten ihre Augen auf den

taugen Hügel ihres Vaters, wo es so schön ist. Und er sich mühe, unter den Schuppen er Liganenzeit das R... e... anlich ihres Bruders zu erkennen. Als dann auch der junge Mann zur Seite trat, mußte Frau Lina sich an einmal zu erinnern, wie gleich, allig ihr der Bruder neu ich an ihrer Mutter Hand ergriffen sei; als ob er sich lan weile, habe er mit beiden Armen sich über die Eisenlangen der Umfassung gelehnt und dabei nach den anderen W... ein hingelockert; fast als ob, wie bei dem Bat-runfer nach der Beerdigt, nur das Ende ab wartet werden müsse.

Beiden Hülmen ergriffen jetzt auch das ganze Gebaren des Bruders noch u... vieles ungeklärter als vordem; dies sich Unbewußten auf den Stühlen, diese Rüsthaltung von Frau Lina lauderen Dieren. Heinz Kirch, das sagten alle, und den Eindruck bewachte auch Frau Lina's eigenes Gedächtnis, war ja ein feiner ja...er Mensch gewesen. Als beide dann dem Vater ihre Bedenken mitteilten, war es auch dem nichts Neues mehr; aber er hatte geschwiegen und schweigt auch jetzt; nur die Lippen bräute er selber aufeinander. Freilich, als er bald darauf seinen alten Pastor mit der Bitte am Saune seines Vorgartens sehen sah, konnte er doch nicht lassen, wie zufällig heranzutreten und so von weitem an ihn heranzuforschen.

„Ja, ja,“ meinte der alte Herr, „es war recht ich dich von dem Heinz, daß er seinen Besuch mit gleich am weiten Tage ab nie.“

„Schuldigkeit, Herr Pastor,“ versetzte Kirch; „man Ihnen aber auch wohl ergangen sein wie mir; es lobet R... in diesem Durchsicht mit dem roten Bart den alten Herrn herauszufinden.“

Der Pastor nickte; sein Gesicht zeigte plötzlich den Ausdruck anatomischer Begierde. „Ja, mit dem Bart!“ wiederholte er nachdrücklich und sah mit der Hand, wie auf der Ranjel, vor sich hin. „Sie sagen es, Herr Kirch; und wahrlich, seit dieser unglückliche Lina's Mode worden, kann man die Rauben in den Tannen nicht wiedererkennen. Denn

man sie nicht elder sich bei Namen ru'en hörie; das habe ich an meinen Pensionären selbst erfahren! Da war der blende Dichterkocher, dem Herr Heinz — er wollte jezo zwar darauf vergessen haben — einmal der blutigen Denzhittel unter die Nase schrie; der gleich wahrlich einem weißen Himmel, da er von hier fortging; und als er nach Jahren in meine friedliche Kammer so unerwartet eintrat — ein bösel Ich verführte Ihnen, Herr Kirch, ein richtiger B...! Wenn nicht die alten Schatzkassen zum Glück noch handgehalten hätten, ich alter Mann hätte ja den Tod sonst davon haben können!“ Der Pastor sog ein paar mal an seiner Pfeife und drückte sich das Samtlappchen fester auf den weißen Kopf.

„Nun freilich,“ meinte Hans Kirch; denn er zählte wohl, daß er ein Beblingsthema wahgerufen habe, und suchte noch einmal wieder anzuhängen; „solche Signale wie Ihr H... marscher hat mein Heinz nicht aufzuweisen.“

Aber der alte Herr ging wieder seinen eigenen Weg. „Bewahre!“ sagte er verächtlich und machte mit der Hand eine Bewegung, als ob er die Schatzkassen weit von sich in die D...e werfe. „Ein Mann, ein ganzer Mann!“ Dann ließ er den Zeigefinger und beschrieb schelmisch lächelnd eine Kreis über Stirn und Auge; „Nach eine Delorierung hat er sich... worden; im Gesich, Herr Kirch, ich sage, im Ge... gleich einem alten Studiosus! Zu meiner Zeit — Secre... und Studenten, das waren die freien Männer, w... allezeit beieinander!“

Hans Kirch schüttelte den Kopf. „Sie irren, Herr... mein Heinz war nur auf Kaufschreie... im Sturm, ein Holzpitter, eine stützende Stange tun wohl dasselbe schon.“ „Crede experto!“ rief ihm dem alten Herr und hob geistlich das linke Ch... läppchen, in welchem die schwachen Epuren einer Narbe sichtbar waren. „Im Gesicht, Herr Kirch; oh, wir haben auch pro patria geschlagen!“

Beendigung folgt.



Altensteig-Stadt.
Stangen-Verkauf
 am Freitag, den 26. Februar 1926, nachm. 3 Uhr, im
 Rathaus, aus Stadtwald Bremen 1. 2. 4. 27
 2548 Bauftangen I—III
 1555 H gftangen I—III
 3745 Hopfenstangen I—V
 805 Rebstecken I—II
 Zehlfest: 15 April 1926.
 Den 15. 2. 1926. Städt. Forstamt.

Grömbach.
Langholz-Verkauf.
 Am nächsten Freitag, den 26. Februar, nachmittags
 2 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem hiesigen Rathaus
138 Festmeter Langholz
 1.—6. Klasse
 aus den Abt. Fartwald und oberer Dreehwald.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Der Gemeinderat.

Wart.
Stammholz-Verkauf
 Die Gemeinde verkauft am 25. ds. Mts., Nachmittags
 3 Uhr auf dem Rathaus
5 Lose Forchen-, Fichten- und Tannenstammholz
 im Wege des schriftlichen Angebots.
 I. II. III. IV. V. VI. Kl.
 Los I Abt. 10
 47 Forchen 1,83 8,88 31,50 3,04 Sm.
 Los II Abt. 18
 118 Stüd { Forchen 5,62 2,84
 Fichten u. Tannen 7,82 13,54 13,43 2,29
 Los III Abt. 4, G. u. G. b. d. b.
 64 Stüd { Forchen 1,01 0,61
 Fichten u. Tannen 8,04 12,60 4,31 1,63
 Los IV Abt. 1
 85 Stüd { Forchen 0,94 11,25
 Fichten u. Tannen 1,22 6,60 2,03
 Los V Abt. 7 und 16
 104 Stüd { Forchen 4,06 3,50
 Fichten u. Tannen 1,01 6,72 12,60 3,61
 Gemeinderat.

Beuren.

Langholz-Verkauf.
 Die Gemeinde bringt am Mittwoch, den 24. ds. Mts.
 vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus aus Abtg. 2 Seewies
33,78 Festmeter Forchen
25,64 Festmeter Tannen
 in 3 Lose im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 18. Februar 1926. Gemeinderat.

Frish
 gebrannten **Kaffee**
 per Pfund Mk. 2.60 bis Mk. 4.—
Kaffeemischung
 (offen), 20 Prozent per Pfund 90 Pfg.
W. Gammann, Zwerenberg.

Milchviehfabrik-Genossenschaft
 Altensteig und Umgebung
 eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung
 Am 24. Februar 1926, mittags punkt halb 12 Uhr, fin-
 det im Gasthaus zum „Dreikönig“ in Altensteig die
 ordentliche
Generalversammlung
 unserer Genossenschaft statt. Hierzu werden sämtliche Mit-
 glieder und solche Erzeuger von Milch, die es noch werden
 wollen, freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht durch den Vorstand;
 2. Vortrag der Jahresrechnung und Bilanz durch den
 Rechner.
 3. Antrag des Aufsichtsrates auf Entlastung und Ge-
 winnverteilung;
 4. Festsetzung des Eintrittsgeldes für nach dem 1. März
 1926 eintretende Mitglieder;
 5. Verschiedenes.
 Etwaige Anträge zu dieser Versammlung müssen spä-
 testens drei Tage vorher schriftlich beim Vorstand einge-
 reicht werden.
 Die Jahresrechnung liegt von heute ab 8 Tage lang zur
 Einsicht jedes Genossen bei Rechner Rienzle, Spielberg, auf.
 Den 15. Februar 1926.

Vorstand:
 Kalmbach.
 Rienzle.
 Faist.

Landw. Bezugs- u. Abfahrgenossenschaft
 Nagold und Umgebung
 G. m. b. H. Altensteig.
 Am 24. Februar 1926 findet die
 dritte ordentliche

General-Versammlung
 unserer Genossenschaft nachmittags von 2 Uhr an im Gast-
 haus „zum Stern“ in Altensteig statt. Hierzu werden
 sämtliche Genossen freundlich und dringend eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
 2. Rapport des Geschäftsführers.
 3. Bilanz und Bericht des Aufsichtsrats über die vorge-
 nommenen Revisionen.
 4. Bericht über den Revisionsbericht des Revisors.
 5. Genehmigung der Bilanz 1924 und 1925 sowie Be-
 schluss über Verteilung des Gewinns, Dividende usw.
 6. Entlastung und Mandatsvertragsbestätigung.
 7. Festsetzung des Betrags in Reichsmark zur Aufnahme
 von Anlehen durch die Vorstandschaft.
 8. Neuwahl für den ausscheidenden Vorsitzenden des Vor-
 standes.
 9. Neuwahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern, die ausscheiden.
 10. Vortrag von Herrn Generalsekretär Hummel, über
 Wirtschaftsprüfung usw.
 11. Verschiedenes.
 Etwaige Anträge von Genossen zu dieser Versammlung
 sind bis spätestens 20. Februar beim Vorstand schriftlich
 einzureichen.
 Die Jahresrechnung und Bilanz liegt von heute ab
 8 Tage lang zur Einsicht jedes Genossen im Geschäfts-
 zimmer der Genossenschaft auf.
 Einsprachen dagegen sind beim Vorstand einzureichen.
 Den 15. Februar 1926.

Vorstand:
 gez. Kalmbach gez. Bauer
 Geschäftsführer: gez. W. Schneider.

Wir suchen
 einen zuverlässigen Herrn, für dessen Wohnort mit
 größerem Umkreis sofort eine Filiale errichtet wird.
 Beruf und Wohnort unerlei. Dauerndes Einkommen
 von Mk. 300 monatlich. Bewerber hätte unter Leitung
 der Direktion die Filiale zu führen, insbesondere die
 Warenverteilung (kein Laden) in dortiger Gegend zu
 besorgen. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden.
 Bewerbung unter „Filiale Nr. 3003“ an Ma
 Haafenstein & Vogler, Nürnberg.

Altensteig.
Bestellungen auf
russ. Zucker-Linsen
 guterhaltene, jährige Ware
 100 Pfund Mk. 12.50
 50 Pfund Mk. 6.50
 25 Pfund Mk. 3.50
 für Geflügel- und Schweine-Fütterung nimmt entgegen
Chr. Burghard jr.

Massenmord!
 Rattentot das beste Vernichtungsmittel der Welt, gegen
 Ratten und Mäuse. Unschädlich für Haustiere. Unschäd-
 lich für Menschen. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber
 in einer noch nicht dagewesenen Weise!
 Millionen von Privatpersonen und viele Behörden
 Städt. und Staatl. Verwaltungen haben sich von der ver-
 heerenden Wirkung dieses vorzügl. Präparates überzeugt.
 In tausenden von Fällen sind auf den verschiedensten
 Gutsböden, Schlachthöfen usw. in einer einzigen Nacht bis
 zu 150 Ratten zu Grunde gegangen. Rattentot räumt
 furchtbar unter den Ratten auf und sind diese wie weggeblasen.
 1 Dose nebst genauer Gebrauchsanweisung und Garantie-
 schein f. sicheren Erfolg Mk. 4.90, exkl. Porto und Nach-
 nahmegebühr. Herr Franz Janning, Neuenkirchen b. Rheine
 schreibt: Wertier Herr Meyer! Da sich das von Ihnen
 bezogene Mittel so gut bewährt hat, spreche ich meine
 größte Anerkennung aus, in 3 Tagen waren wir sämtliche
 Ratten los. Schicken Sie mir deshalb gleich noch 2 Dosen
 gegen Nachnahme herüber, da Bekannte von mir es auch
 versuchen wollen. Und noch viele andere Zeugnisse.
 Westfäl. Desinfizier- und Ungeziefer-Vernichtungsanstalt
H. Meyer, Dortmund, Duppelstraße 28.

Für Frauen u. Mädchen


Bobach's Moderne Häkelarbeiten
 " Sticker-Album
 " Frauenfleiß
 " Des Kindes Handarbeit
 " Aus Wolle gehäkelt
 " Die Gabelhäkelerei
Beyer's Kreuzsticharbeiten
 " Strick- u. Häkel- u. Jacken usw.
 " Bunte Leichtstickereien
 " Lehrbuch der Handschneiderei
 " Lehrbuch der Wäsche
 Unstets kleine Geschenke, die die Freundschaft erhalten
 sind zu haben in der
W. Rietel'schen Buchhandlung Altensteig

Ein Paar starke
**Läufer-
 Schweine**
 (Schwarzsched) verkauft
 Müller Weik, Berneck.
 Zwei schöne, starke
**Läufer-
 Schweine**
 hat zu verkaufen.
 Johannes Waidelich,
 Oberweiler.
 Heselbrunn.
 Ein schönes, 5 Monate altes
Rind
 verkauft
 Friedrich Schabbe.
 Auch die kleine
Anzeige
 hat
Erfolg.

